

## Kongo und die Folgen des Kolonialismus

### Geschichte

Seit 1885 war das an Bodenschätzen reiche Gebiet der Dem. Rep. Kongo zuerst Privatbesitz des belgischen Königs, später belgische Kolonie. Zur gewinnbringenden Kautschukproduktion wurde die Bevölkerung aufs heftigste ausgebeutet, während Belgier das Land verwalteten. Aufgrund von Unabhängigkeitsbestrebungen in den späten 1950ern zog sich Belgien 1960 abrupt zurück. Aus den ersten demokratischen Wahlen ging Patrice Lumumba als Ministerpräsident hervor. Doch bereits im selben Jahr erklärte sich auch die Region Katanga für unabhängig. Lumumba selbst wurde in dieser heiklen Situation aus der Macht vertrieben und später getötet, und seine Anhänger begannen eine Rebellion im Nordosten des Landes. Obwohl die UNO intervenierte um der Zentralregierung zu helfen, kehrte kein Frieden ein. Trotzdem kam es 1965 wieder zu Wahlen. Unmittelbar danach gelang Stabschef Joseph Mobutu ein Putsch. Durch Gewalt und Korruption festigte er seine Herrschaft Jahrzehntlang, während die Wirtschaft immer weiter zerfiel. Durch Flüchtlinge aus Ruanda angeheizt begann 1995 im Osten des Landes eine Rebellion unter Laurent Kabila. Dieser schaffte es 1997, Mobutu mithilfe von Milizen und Kindersoldaten zu stürzen um selbst autoritär zu regieren. Er begann einen Krieg gegen seine ehemaligen Verbündeten Uganda und Ruanda und einige Rebellengruppen, bei dem er von anderen afrikanischen Staaten unterstützt wurde. Doch 2001 wurde er ermordet, das Präsidentenamt erbte sein Sohn Joseph Kabila. Dieser erreichte 2003 einen Frieden und veranlasste demokratische Wahlen unter dem Schutz der UNO, aus denen er selbst 2006 als Sieger hervorging. Obwohl Kämpfe mit einigen Rebellen bis heute anhalten, ist er um den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes bemüht.

### Folgen des Kolonialismus

Politisch: Kolonien, die ausschließlich von der Kolonialmacht verwaltet wurden, hatten zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit meist keinerlei Verwaltungsstrukturen, die es ihnen erlaubt hätten, das Land angemessen zu regieren. Da es zudem an demokratischer Kultur fehlte, wurden Wahlen oft nicht als Legitimation zur Machtausübung gesehen. Des Weiteren wurden die Staatsgrenzen von den Kolonialmächten willkürlich gezogen, wodurch unterschiedliche Volksgruppen in einem Staat landeten, mit dem sie sich kaum identifizieren konnten. Dies alles führt zu teils bis heute währendender politischer Instabilität: Korruption und sogar Bürgerkriege sind nur schwer zu vermeiden.

(Von den 56 afrikanischen Staaten waren 55 Kolonien, in 11 davon gab es Bürgerkriege, und insgesamt 45 erfolgreiche Staatsstriche.)

Wirtschaftlich: Da die Kolonien hauptsächlich als Rohstofflieferanten dienten, wurde nur der primäre Sektor ausgebaut, das Land bleibt bei Fertigwaren von Import abhängig. Außerdem fehlt es an qualifizierten Arbeitskräften und an Kapital. Investitionen kommen deshalb nur von ausländischen Unternehmen, sodass die Gewinne wieder aus dem Land fließen. Politische Instabilität hindert natürlich auch die wirtschaftliche Entwicklung. Armut ist die Folge.

(30 der 39 ärmsten Länder liegen in Afrika. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 54 Jahre.)